

Libanon: Jeder zweite Einwohner ist ein Flüchtling

Fastenopfer Liechtenstein Unzählige syrische Flüchtlinge haben in den letzten Jahren die Grenze zum Libanon überquert. Viele fanden Unterkunft in den riesigen Zeltstätten an der syrisch-libanesischen Grenze. Tausende such(t)en die überfüllten Lager gar nicht erst auf oder wissen nicht, an wen sie sich wenden sollen. So tauchen viele traumatisiert und verängstigt in den armseligen Quartieren der Städte ab, in der Nähe von Flüchtlingsunterkünften oder bei Verwandten. Nicht selten zahlen sie Vermietern eine stattliche Summe und schicken ihre Kinder für wenig Geld zur Arbeit – illegal, denn Flüchtlinge dürfen nicht arbeiten. Diese Menschen erscheinen auf keiner Liste und erhalten auch keinerlei Unterstützung durch die staatliche und internationale Flüchtlingshilfe. Zwischenzeitlich sollen über zwei Millionen Menschen im Libanon Zuflucht gefunden haben, das wäre beinahe die Hälfte der Einwohner des kleinen Landes.

«Wir kümmern uns um die Namenlosen»

Der jesuitische Flüchtlingsdienst (JRS) setzt hier an: In kleinen



Flüchtlingskindern einen geregelten Tagesablauf bieten. Geplante Unterstützung: 25 000 Franken. Bild: pd

Teams besuchen ausgebildete Sozialhelfer/-innen oder ehemalige Flüchtlinge die nicht registrierten Vertriebenen, versorgen sie mit Lebensmitteln und Medikamenten und motivieren die Eltern, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Die Schule, das sind

die Unterkünfte der Jesuiten oder anderer Hilfsdienste, welche sich um diese Namenlosen kümmern.

Die anfängliche kleine Hilfsaktion der Jesuiten hat zwischenzeitlich riesige Dimensionen angenommen: Die Versorgung mit

Nahrung und Medikamenten, das Angebot von psychologischer Hilfe, das Erteilen von Unterricht, die Schulung vor allem von Frauen usw. sind heute zu einem bedeutenden Pfeiler der Flüchtlingshilfe im Libanon geworden. (pd)